

sentlichen auszeichnen, nicht in Einklang zu bringen ist. So schreibt Hinkfoth im abschließenden Kapitel „[...] von den abschreckenden Beispielen des Historismus, die in dieser Zeit noch immer gebaut wurden, ja teilweise – wie durch Ostendorf – neuen Aufschwung erhielten“ (S. 316). Zum einen spricht aus diesem Satz die Geringschätzung späthistoristischer Architektur, welche man inzwischen längst überwunden glaubte, und zum anderen wird die Rolle des einflußreichen Karlsruher Hochschullehrers Friedrich Ostendorf als exponierter Vertreter einer Reformbewegung in der Architektur des beginnenden 20. Jahrhunderts, die sich parallel zur Stuttgarter und Münchner Schule entfaltete, vollständig ignoriert.³ Auch erscheint die Ableitung der von Fischer gewählten architektonischen Formen (Kap. 6) nicht immer zwingend und nachvollziehbar, und es fehlen wichtige Hinweise, wie zum Beispiel in Bezug auf das „umgedrehte Westwerk“ die Erwähnung der Klosterkirche Wimpfen im Tal, deren Westfassade die drei prägnantesten Motive der Ulmer Ostturm-lösung zeigt: Zweiturmfront, monumentaler Triumphbogen und traufständiges Dach zwischen den Türmen.

Dennoch, trotz der dargestellten Schwächen handelt es sich bei der von Uwe Hinkfoth vorgelegten Arbeit aufgrund des ausgezeichneten baumonographischen Hauptteils um eine empfehlenswerte Lektüre für alle, die sich für die Architektur und den Kirchenbau zwischen Reform und Tradition, zwischen Historismus und anbrechender Moderne interessieren. Eine ausführliche Literaturliste, ein Namenregister und das Verzeichnis der Zeichnungen und Pläne, insbesondere aber auch die 153 Abbildungen und der vollständige oder auszugsweise Abdruck einer Vielzahl von Quellen im Anhang machen das Buch darüber hinaus zu einem nützlichen Nachschlagewerk. Der mit Mängeln behaftete Katalog könnte Ausgangspunkt für eine weitere wissenschaftliche Erschließung des Themas werden. Trotz des großen Umfangs von 485 Seiten erscheint der Preis von 78 Euro für die im Verlag Georg Olms in Hildesheim erschienene Paperback-Ausgabe (Format A5) als vergleichsweise hoch.

WERNER WOLF-HOLZÄPFEL
*Erzbischöfliches Bauamt
 Heidelberg*

3 Vgl. WERNER OECHSLIN: „Entwerfen heißt, die einfachste Erscheinungsform zu finden“. Mißverständnisse zum Zeitlosen, Historischen, Modernen und Klassischen bei Friedrich Ostendorf, in: VITTORIO MAGNAGO LAMPUGNANI und ROMANA SCHNEIDER, *Moderne Architektur in Deutschland 1900 bis 1950. Reform und Tradition*; Stuttgart 1992.

Jörg Schlaich; Matthias Schüller: IngenieurbauFührer Baden-Württemberg;
 Hrsg. Ingenieurkammer Baden-Württemberg; Berlin: Bauwerk Verlag 1999;
 736 S., zahlr. Abb.; ISBN 3-934369-01-4; DM 128,-

Einerseits bestimmen immer mehr Ingenieurbauten unsere Umwelt, andererseits wird die Architektur in immer stärkerem Maße von Ingenieuren bestimmt. Daß dabei die Ästhetik nicht zu kurz kommen muß, wird in diesem Führer eindrucksvoll bestä-

tigt, der am weitbekanntesten Lehrstuhl Konstruktion und Entwurf der Architekturfa-
kultät der Universität Stuttgart entstanden ist.

Zu Ingenieurbauten zählen alle Bauwerke, für deren Entwurf, Planung und
Ausführung maßgeblich Bauingenieure verantwortlich sind: nicht nur Brücken, son-
dern allgemein Verkehrsbauten (Tunnels, Straßen), aber auch Türme und Masten,
Hallen und Dachkonstruktionen herkömmlicher Bauwerke wie Kirchen und jeglicher
Art von Profanbauten, Kraftwerke und Bauten, die mit Wasser zu tun haben (Schleu-
sen, Talsperren, Wasserwirtschaft etc.).

Blättert man den umfangreichen Führer durch, wird einem erst die Vielzahl der
Bauwerke oft in unmittelbarer Umgebung bewußt, die unser Stadt- und Landschafts-
bild bestimmen und damit wesentliche Bereiche der Architekturgeschichte und
Denkmalpflege betreffen.

Baden-Württemberg ist ein geographisch wie historisch anspruchsvolles Land:
Eine zahlenmäßig große Bevölkerung, viele Flüsse und ein großes Mittelgebirge ver-
langten früh und häufig nach kunstvollen Kommunikations- und Industriebauten.
Nicht von ungefähr entstand dieser Führer als erster seiner Art gerade in diesem Bun-
desland, das eine ungewöhnliche Fülle von Ingenieurbauwerken aufzuweisen hat.

Positiv fällt gleich auf, daß der Führer viel stärker benutzerfreundlich aufgebaut
ist als die traditionellen topographischen Handbücher (*Handbuch der historischen Stät-
ten Deutschlands*; *Dehio Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler*; *Reclams Führer zu den
Denkmälern der Industrie und Technik*): Jedes Bauwerk wird illustriert (Plan, Foto) und
selbst für Technikfeinde relativ gut verständlich erläutert. Das Buch bietet die Monu-
mente in Gruppen (Brücken, Tunnel- und Bergbau, Straßen- und Bahnbau usw.); ein
Ortsregister und eine Karte erleichtern das Auffinden der Objekte.

Die Stärke des Buches liegt in der Darstellung der Bauwerke des ausgehenden
19. und 20. Jahrhunderts, besonders der großen Vielfalt nach 1945. Als Literaturhin-
weise werden meist Aufsätze genannt, die in Zusammenhang mit der Errichtung des
Bauwerks entstanden und in für Nicht-Ingenieure schwer eruierten Zeitschriften
publiziert worden sind, Informationen, die man dankbar aufnimmt. In fast allen Spar-
ten werden auch Objekte aus Mittelalter und früher Neuzeit präsentiert. Man vermißt
einzig die Römerzeit, die in jeder Geschichte der Ingenieurbaukunst vorkommt, auch
wenn die Zeugnisse auf dem Boden Baden-Württembergs nicht zu den prominentes-
ten gehören. Immerhin wären die Thermen von Badenweiler oder die Brücke von
Jestetten eine Erwähnung wert gewesen.

Das größte Kapitel ist dem Brückenbau gewidmet (S. 18–233). Bewußt wird
einem die Vielzahl der Projekte, z. B. von schwierigen Eisenbahntrassen über den
Schwarzwald und den frühen Autobahnbauten der 1930er Jahre, und wie stark diese
größenteils ästhetisch anspruchsvollen Bauten durch die heutige andauernde und
vermehrte Nutzung (und dadurch nötige Umbaumaßnahmen) gefährdet sind. Etli-
che Brücken des 13.–18. Jahrhunderts wurden mit aufgenommen und vielfach aus-
führlicher und besser abgehandelt als in der oben erwähnten weiteren Handbuchlite-
ratur. Freilich bleibt für Details die (kunst-)historische Literatur zu kontrollieren. Die
Bauzeit der Brücken in Esslingen etwa (S. 51–53) wird mit „zwischen 1213 und 1259“

bzw. „vor 1259“ angegeben; das Ende des Jahrhunderts erscheint aber wahrscheinlicher.

In einem knappen Kapitel über Kirchen (S. 421–440) werden insbesondere Aspekte des Dach- und Gewölbbaus sowie der Tragkonstruktionen einiger historischer Kirchenbauten behandelt, und zwar des Freiburger und des Ulmer Münsters, des Freiburger Münstersturms, des spätgotischen Dachstuhls von St. Gordian in Tengen-Watterdingen, der barocken Abteikirchen von Neresheim und St. Blasien sowie der Stuttgarter Markuskirche (1906) und der Ulmer evangelischen Garnisonkirche (1908). Diese Auswahl erscheint dann doch zu knapp. Auch wenn sich mit Dachstühlen ganze Bücher füllen ließen, sollten in diesem Zusammenhang zumindest einzelne andere wie diejenigen der Klosterkirchen von Maulbronn (12. Jahrhundert) oder von Schöntal/Jagst (18. Jahrhundert) behandelt werden. Weinbrenners Kuppel von St. Stephan in Karlsruhe sowie ihre Wiederherstellung nach 1945 hätten ebenfalls nicht übergangen werden dürfen. Die Literaturangaben, welche die modernen denkmalpflegerischen Maßnahmen betreffen, sind sicher gut gewählt; wenig nützlich jedoch die Hinweise auf kleine Kunstführer oder Kirchengemeindebroschüren, die weder für Kunsthistoriker noch für Ingenieure die spezifischen Ingenieur-Informationen des Gebäudes bieten. Eine sorgfältigere Recherche wäre hier nötig gewesen.

Unter den Türmen (S. 454–547) ist besonders der Stuttgarter Fernsehturm zu erwähnen (1955–56). Fritz Leonhard hat mit diesem ersten Stahlbetonturm der Welt den Gründungsbau einer ganzen Generation von Fernsehtürmen geschaffen, einer Epoche, die erst vor kurzem zu Ende gegangen ist. In ihm zeigt sich wieder, mit welchem hohem ästhetischen Anspruch Ingenieurbauten entworfen werden; er fehlt in keiner modernen Architekturgeschichte (die freilich nicht zitiert wird).

Diese wenigen kritischen Anmerkungen sollen nicht daran zweifeln lassen, daß mit dem IngenieurbauFührer eine wichtige Handbuchreihe begründet wurde. Die Stärke des Bandes liegt in der Darstellung der modernen Bauten, die sorgfältig erfaßt wurden. Man wünscht sich eine rasche Fortsetzung der Reihe, über Deutschlands Grenzen hinaus.

JÜRGEN KRÜGER
*Institut für Kunstgeschichte
Universität Karlsruhe*

Ingenieurbaukunst in Deutschland. Jahrbuch 2001; Hrsg. Bundesingenieurkammer; Hamburg: Junius 2001; 200 S., zahlr. Abb.; ISBN 3-88506-513-4; EUR 39,90

Die neuen Euro-Geldscheine zeigen Brücken aller Epochen, Ingenieurbauten par excellence (obwohl manche ingenieurtechnisch geradezu widersinnig verfremdet wurden) und machen damit auf diese wichtige Gattung von Bauwerken aufmerksam. Mit dem neuen Periodikum sollen aktuelle herausragende Ingenieurleistungen einem